

Seine rechte Hand neben ihr zitterte nun auch, und sie fühlte, wie sein rechter Arm, auf dem sie ruhte, unter ihren Hüften lebendig wurde.

„Ich bin schwer, ... ich möchte aufstehen und das Licht auslöschen ... Aber er schläft so gut.“

Der Arm bewegte sich ein bißchen, und sie machte den Rücken hohl, um sich leichter zu machen.

„Als ob ich auf einem Tier eingeschlafen wäre“, überlegte sie. — Sie wandte sich ein wenig nach rechts und sah die ruhende Hand.

„Wie schrecklich groß! Ich glaube größer als mein ganzer Kopf!“

Durch eine geschliffene Vase fiel bläuliches Licht auf diese Hand und machte die kleinsten Hautfältchen sichtbar, vergrößerte die Knöchel an jedem Finger, ließ die Adern dick hervortreten, die durch den Druck auf den Arm angeschwollen waren. Ein paar rote Haare standen nach einer Seite hin, wie Ähren im Winde, und die bloßen Nägel, deren Rillen die Politur nicht beseitigen konnte, glänzten rosa lackiert.

„Ich werde ihm sagen, er soll seine Nägel nicht so stark polieren,“ dachte die junge Frau, „— dieses Rosa? — Nein, es paßt nicht zu einer Hand, die aussieht wie ...“

Die plötzliche heftige Bewegung dieser Hand entthob die junge Frau der Mühe, über einen Vergleich nachzudenken; der Daumen wurde steif, abstehend, unheimlich lang, stand rechtwinklig zum Zeigefinger. Auf einmal hatte die Hand einen tierischen gierigen Ausdruck.

„Oh“, machte die junge Frau, peinlich berührt.

Eine Automobilhupe durchbrach grell die nächtliche Stille.

Der Schläfer erwachte nicht, die Hand jedoch fühlte sich gestört, bewegte sich, zog sich zusammen, wartete kampfbereit.

Als es wieder ganz still geworden war, ließ auch ihre Spannung nach; sie löste sich auf, wurde ein warmes weiches Tier, zusammengekauert, von leisen Zuckungen bewegt, wie in einem Todeskampf. Der bloße brutale Nagel an dem zu langen Daumen glänzte. Am kleinen Finger sah sie zum erstenmal eine Verkrümmung, die ihr bis dahin nie aufgefallen war; ihr ekelte vor diesem rötlichen Stück Fleisch.

„Und diese Hand habe ich geküßt ... wie entsetzlich ... Habe ich sie denn nie angesehen? ...“

Die Hand, von einem bösen Traum bewegt, sah aus, als ob sie auf diesen Angriff antworten wollte. Sie nahm alle Kräfte zusammen, öffnete sich groß, dehnte ihre Sehnen und Gelenke, die rötlichen Haare glänzten wie Kriegsschmuck. Dann zog sie sich langsam zusammen, griff tief in die Kissen und krallte ihre Finger hinein, mit der Lust eines würgenden Mörders ...

Die junge Frau schrie auf ...

Sofort verschwand die Hand; der Arm riß sich unter seiner Bürde los und legte sich schützend um sie, wie ein Wall gegen alle Schrecken der Welt.

Am nächsten Morgen aber, als man ihr die Frühstücksschokolade ans Bett brachte, sah sie wieder diese rothaarige Hand, und der scheußliche Daumen stand ein Stück über dem Messergriff.

„Willst du dieses Brötchen, mein Liebling? Ich mache es dir zurecht.“

Sie erzitterte und fühlte, wie ein kalter Schauer sie überlief.

„Nein, nein ... danke.“

Sie verbarg ihre Angst und bezwang sich tapfer. Und während sie vorsichtig und zärtlich die unheimliche Hand küßte, begann sie ihr Doppelleben voller Heimlichkeiten, Resignation, feiger und schwächerer Verstellung.